

KUNSTPREIS BERLIN 2002
FÖRDERUNGSPREIS LITERATUR
an Antje Rávic Strubel

Begründung der Jury

(Reinhard Baumgart, Rolf Haufs, Hans-Peter Krüger)

Gleich in ihrem Debütjahr 2001 ist Antje Rávic Strubel aufgetreten mit zwei Büchern, die Eigensinn und Erzähl talent beweisen, die überraschen mit einem unverwechselbaren Ton und Gestus, fern von den eleganten und kessen Allüren junger deutscher Prosa, und auch eigensinnig eine eigene Thematik durchsetzen. Beide Bücher, der Roman *Offene Blende* wie der Episodenroman *Unter Schnee*, führen in die Fremde, nach New York und in ein Skidorf im tschechischen Riesengebirge, um dort zwischen zwei jungen Frauen, Emigrantinnen auf Zeit aus dem östlichen und westlichen Deutschland, das alte stille Drama zwischen Nähe und Fremdheit, Anziehung und Unerreichbarkeit zu erzählen. Der breit angelegte und auch zeitlich tief gestaffelte New-York-Roman setzt dabei auf Komplexität und Intensität, während die gebündelten Schneegeschichten mit Lockerheit, knapp skizzierten Menschen und Szenen und virtuos hin und her springenden Perspektiven beeindrucken.

Erzählerische Spannung erreicht Antje Rávic Strubel nicht nur durch den Gang der Handlung, sondern vor allem kraft einer Sprache, die schmerzhaft scharf und genau formuliert und doch zugleich eine Aura entstehen lässt, ein Geheimnis in den Personen, ihren Verhältnissen, ihrer Umgebung, das zwischen den Worten und Sätzen unausgesprochen bleibt. Lesend sehen wir also der Erzählung, der Sprache, der Autorin zu bei ihrer energischen Arbeit an ihrer Welt, an den Figuren, ihren Hoffnungen und Ängsten. Strubel scheut kein Pathos, ihre Prosa ist ernst und streng, nie effektiv oder wohlfeil komisch, doch offen für einen spröden Humor. Auch das beweist Eigensinn, markiert den selbstbewussten Abstand einer jungen Erzählerin zu ihrer Generation und macht Hoffnung auf ihre Zukunft.